

Vorbereitungsarbeiten bei Bildhauerin Karin Euler-Schulze

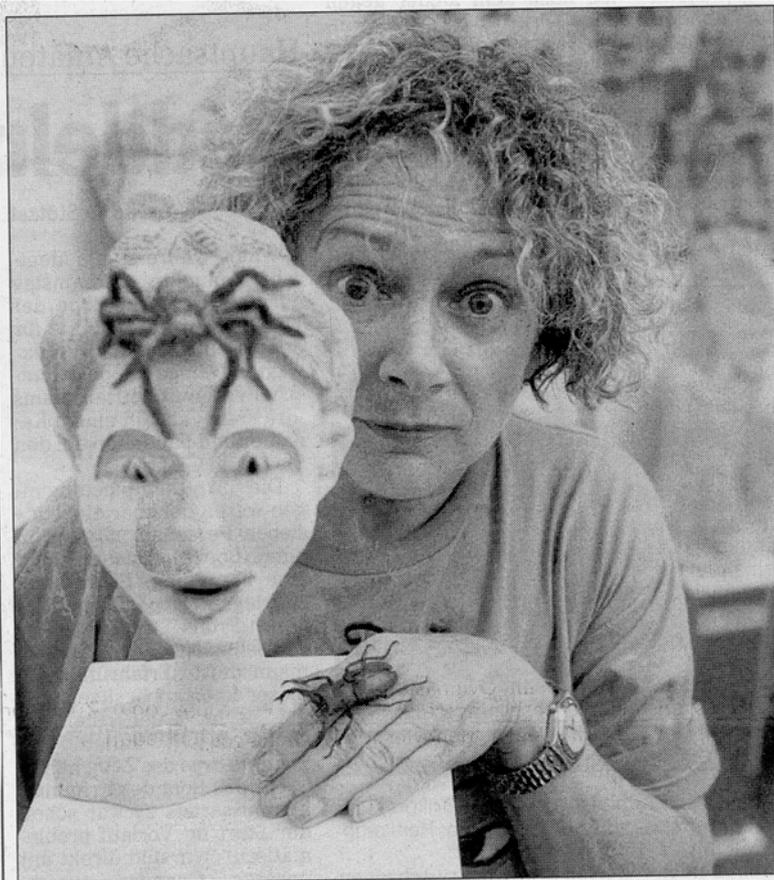
„Weltenbürger“ und riesige Insekten aus Terrakotta

Von Lydia Keck

Altstadt-Süd. Während in den Kölner Kunsträumen zurzeit oft gähnende Leere herrscht, arbeiten die bildenden Künstler in ihren Ateliers auf Hochtouren. So auch im Bürgerhaus Stollwerck: Nachdenkliche, stupide, überhebliche und zornige Gesichter blicken den Besucher an, wenn er den Raum 505 in der obersten Etage unter dem Dach betritt. Dort nämlich arbeitet die Bild-

Künstlerin, die sich mit den Jahren den „Köpfen aus aller Welt“ zuwendet, die Abdeckung der noch unfertigen Torsi herunter und sprüht Wasser darüber, während sie fast ganz hinter ihren Werken verschwindet: In dem Atelier mit über 300 Skulpturen staut sich die Hitze und die Luft ist sehr trocken. „Früher interessiert mich die Bewegungsabläufe von Körpern. Heute ist es das Innere des Menschen“, sagt die Künstlerin, die durch die Sahara,

Ausstellungen überlegt: die Phobie des Menschen. In den Haaren und auf der Stirn edler Frauenköpfe aus Ton ringeln sich Raupen. Skorpione, Käfer und eine schwarze Witwe zieren manche Häupter beinahe so, als seien sie Schmuck. In anderen Gesichtern aus Ton jedoch zeigt sich eine tiefe Abneigung gegen die von der Natur selbst geschaffenen Kleintiere. Hier hat Karin Euler-Schulze nicht selbst Hand angelegt. Die furchterregenden Krabbel-



Schaurig-schön: Die Künstlerin Karin Euler-Schulze schmückt ihre tönernen Kopfskulpturen mit riesigen Insekten. Foto: Keck

hauerin Karin Euler-Schulze auf engstem Raum bis in die späten Abendstunden an ihren „Weltenbürgern“ aus Terrakotta, die Ende dieses Jahres auf Reisen gehen sollen.

Die kleinste Figur misst nur sechs Zentimeter, die größte ist über 2,50 Meter hoch. In langen Regalen, den Modellschränken der Heimersdorferin, stehen posierende und in sich versunkene Menschenakte neben Tiernachbildungen aus Afrika. Eine riesige Giraffe scheint jeden neugierigen Besucher zu beobachten.

Vorsichtig zieht die

Ägypten und Namibia reiste und ihre Eindrücke nach Deutschland mitbrachte.

So treten ihre Tierskulpturen und Menschenbilder immer mehr hinter ihren expressiven künstlerischen Ausdruck zurück. Im Vordergrund stehen heute seelische Befindlichkeiten, wie „Angst“ oder „Mut“ oder Charaktere wie „Neid“, „Gier“, „Grobheit“, die sie gestisch und symbolisch umsetzt.

Neben orientalischen oder afrikanischen Profilen hat sich die Kölnerin jedoch auch ein weiteres interessantes Thema für ihre zukünftigen

tiere, die auf den Köpfen thronen, sind echt.

„Ich selbst habe Angst vor Schlangen“, gibt die Künstlerin zu, die in der Galerie im Turm jährlich vier Kunstausstellungen für die Stadt Köln organisiert. Vor etwa zehn Jahren überwandt sie ihre Furcht in einem Zooprojekt für Kinder und Jugendliche: „Wir haben die Schlangen genauestens studiert, wie sie sich bewegen, züngeln und ihre schöne gemusterte Schlangenhaut aufgezeichnet“, berichtet sie schmunzelnd. „Doch hat das damals viel Überwindung gekostet.“